

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	9
Erster Teil	
Jugend in Ostpreußen	27
I. Lebenslauf bis zum Abitur	29
1) Herkunft	29
2) Ausbruch des Ersten Weltkrieges	29
3) Gymnasium in Königsberg	31
4) Explosionsunglück in Rotenstein	34
5) Kriegsende und Zusammenbruch	34
6) Die Abtrennung Ostpreußens vom Reich und der Kapp-Putsch	35
7) Die ständische Tradition in Ostpreußen	36
8) Die politischen Folgen	37
9) Gymnasium in Rößel (1922-1925)	38
10) Direktor Adolf Poschmann	39
II. Das Leben in Ostpreußen nach dem Ersten Weltkrieg	39
1) Politische Eindrücke	39
2) Lage der ostpreußischen Landwirtschaft	40
3) Freizeit und Geselligkeit (bis 1925)	41
4) Die Jagd	41
5) Der Pferdesport	42
6) Freunde und Veranstaltungen	42
7) Abitur und Schlußball in Rößel	43
8) Lebensumstände	45
9) Einflüsse und Eindrücke	46
10) Langheim als Beispiel eines ostpreußischen Gutsbetriebes	47
11) Die Bauernwirtschaften	50
12) Das Dorf und seine Bewohner	51
13) Die sozialen Probleme	52
14) Die Beziehungen zwischen Gut und Dorf	54
15) Das Vereinswesen	54
16) Politische Vorstellungen	54

Zweiter Teil	
Die Weimarer Republik	57
I. Berlin	59
1) Berufswahl	59
2) Praktikant bei Siemens	60
3) Freizeitgestaltung eines möblierten Herrn	61
4) Politische Aktivitäten	63
a) Die staatspolitische Vereinigung	63
b) Die Tagungen im Johannisstift in Spandau	64
c) Prägende politische Eindrücke	64
5) Eintritt in das gesellschaftliche Leben Berlins	65
6) Die Technische Hochschule Charlottenburg (TH)	66
7) Wechsel des Studiums; die Berliner Universität	66
8) Warum gerade Jurist?	67
II. Göttingen und Bonn	68
1) Studium in Göttingen	68
2) Die Studentenvereinigung »Göttinger Gesellschaft (GG)«	68
3) Die Göttinger Universität	70
4) Professor Herbert Kraus	71
5) Ein fröhliches Wintersemester in Bonn	72
6) Examensvorbereitungen	72
7) Das Referendarexamen in Celle	73
8) Politische Interessen	75
9) Kulturelle Veranstaltungen	75
III. Referendarzeit in Ostpreußen	76
1) Amtsgericht in Tapiau	76
2) Landgericht Königsberg; Kammer für Handelssachen	77
3) Strafkammer; Tagung des Schwurgerichts	78
4) Königsberger Eindrücke; die »gute« Gesellschaft	78
5) Die politischen Zielvorstellungen und ihre Repräsentanten	79
a) Adolf von Batocki	79
b) Friedrich (Fritz) Graf zu Eulenburg-Prassen	79
c) Werner Freiherr von Mirbach	80
d) Rudolf von Oppen	80
6) Auftritt Hitlers (1931)	81
IV. Referendarzeit in Potsdam und Berlin	82
1) Staatsanwaltschaft Potsdam	82
2) Amtsgericht Berlin-Schöneberg	82
3) Referendar im Anwaltsbüro »Simson-Wolf«	83
4) Das Kammergericht in Berlin	84
5) Vorboten des Unheils	84

6) Politische Aktivitäten (1931-1933)	85
a) Einstellung zu den Parteien	85
b) Die bündische Jugend	86
c) Die völkische Bewegung und die Nationalsozialisten	86
d) Die Sozialdemokraten und das Zentrum	88
7) Die Freundeskreise	88
a) Politische Diskussionen	89
b) Die Zeitschrift »Deutsches Volkstum« als Zeitzeugnis	90
c) Die Regierung Brüning	91
d) Die Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg	92
V. Die Regierungen Papen und Schleicher	93
VI. Betrachtungen aus heutiger Sicht	94
1) Längerfristige Aspekte	94
2) Das bürgerliche Zeitalter	94
3) Industrialisierung und gesellschaftliche Veränderungen	95
4) Die soziale Frage in der neuen deutschen Republik	96
5) Die Haltung der alten Oberschicht	97
6) Kritik und wenig Zustimmung aus der Welt des Geistes	98
7) Das Scheitern der Bemühungen um eine »neue« Gesellschaft	98
8) Ausbreitung einer allgemeinen Mißstimmung	100
9) Der Einfluß der wirtschaftlichen Lage	100
a) Die Behandlung der Sparer in der Aufwertungsgesetzgebung	100
b) Fehler der Agrarpolitik	100
c) Der Strukturwandel in den Regionen und der gewerblichen Wirtschaft	101
10) Eine unheilige Heilslehre	101
11) Die Kommunisten	101
12) Rückwirkungen auf die soziale Integration	102

Dritter Teil

Die nationalsozialistische Herrschaft

I. Vorspruch	107
II. Die Machtübernahme durch Hitler und die Nationalsozialisten	108
1) Der 30. Januar 1933	108
2) Die ersten Wochen der neuen Regierung	109
3) Die Einstellung zur NSDAP und ihren Gliederungen	109
4) Das Referendarlager Jüterbog	111
5) Juristentag in Leipzig	112
III. Eintritt in den Staatsdienst	112
1) Assessorexamen	112

2) Einberufung in das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft	113
3) Gründe für den Eintritt in den Staatsdienst	114
4) Wissenschaftlicher Hilfsarbeiter	116
a) Erste Eindrücke	116
b) Die leitenden Personen	117
c) Die Vorstellungen der Agrarpolitiker der NSDAP	118
d) Erste eigene Schritte	119
e) Die Entschuldungsgesetzgebung	120
f) Dienstreisen in die Provinz	121
5) Exkurs über die Osthilfe	123
6) Erfahrungen und Tätigkeitsbereiche	125
a) Das Sondervermögen der Rentenbankkreditanstalt	126
b) Die landwirtschaftlichen Genossenschaften	126
c) Die landschaftlichen Kreditinstitute	127
7) Dienst in der Provinz	127
IV. Beurteilung der Organisation und der Personen nach sechsjähriger Tätigkeit	128
1) Die Reichsministerien und ihre Beamten	128
2) Rudolf Harmening	130
3) Richard Walther Darré	130
4) Herbert Backe	130
5) Werner Willikens	131
6) Joachim Riecke	132
V. Das Leben außerhalb des Berufes	133
1) Geselligkeit	133
2) Theater, Oper und Konzerte	134
VI. Reaktionen auf die politischen Ereignisse	136
1) 30. Juni 1934	136
2) Hitler als Führer und Reichskanzler	138
3) Einführung der allgemeinen Wehrpflicht	139
4) Reichsparteitag 1935	140
5) Der Einmarsch in das Rheinland	140
6) Olympiade 1936	141
7) Vergebliche Hoffnungen	142
VII. Ein Jahr in Ostpreußen	143
1) Die landschaftlichen Kreditinstitute	143
2) Gruppierungen innerhalb der NSDAP; Fritz Dietlof Graf von der Schulenburg	145
3) Die Lage der Landwirtschaft	146
4) Kontakte und Erlebnisse	147

VIII. Hitler läßt die Maske fallen	147
1) Die Umbildung der Reichsregierung; der Anschluß Österreichs	147
2) Rückkehr nach Berlin	148
3) Kriegsgefahr	149
4) Die antijüdischen Ausschreitungen vom 9./10.11.1938	150
5) Der Krieg rückt näher	150
a) Übungen beim Reiterregiment 9 in Fürstenwalde	151
b) Im Manöver	152
c) Auf dem Truppenübungsplatz	153
d) Übungen in Insterburg	154
e) Die Anschauungen im Offizierkorps (RR 9-Fürstenwalde)	154
f) Einberufung nach Sorau	155
Vierter Teil	
Krieg	157
I. Ausbruch des Krieges gegen Polen	159
1) Die ersten Kampfhandlungen	159
2) Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung	161
3) Vormarsch zur Umfassung der polnischen Kräfte im Raum Radom	161
4) Gefecht bei Ilza	162
5) Einsatz bei Kutno und bei Warschau	163
6) Die Kapitulation Warschaus	164
II. Rückkehr ins Ministerium	165
1) Aufgabenbereich	166
2) Beginn der Rechtswidrigkeiten und Ausschreitungen gegen die polnische und jüdische Zivilbevölkerung	167
3) War das Verbleiben in der Verwaltung vertretbar?	168
III. Die Niederlage Frankreichs	169
IV. Der enthemmte Diktator	170
1) Das Abenteuer des Rußlandfeldzuges	170
2) Verbindungen zum Widerstand	171
3) Erneut als Reserveoffizier zur Wehrmacht	172
a) Nach Avignon zur Armeegruppe Felber	173
b) Gastrolle bei der Quartiermeister-Abteilung	173
c) Erster Ordonnanzoffizier der Armeegruppe	174
d) Die politische Stimmung	175
4) Das Verhältnis zu der französischen Bevölkerung	175
a) 1942/43	175
b) 1943/44	177
5) Die Provence als Auffrischungsgebiet	178
6) Die Kapitulation der Italiener	179

7)	Vorbereitungen zur Abwehr einer feindlichen Landung	181
a)	Inspektion durch Generalfeldmarschall Erwin Rommel	181
b)	Besuch von General Walter Warlimont	182
c)	General Georg von Sodenstern	183
8)	Die Landung der Alliierten in Südfrankreich	184
9)	Attentatspläne	185
a)	Sondierungen	185
b)	Der 20. Juli 1944 in Avignon	186
c)	Reaktionen im Offizierkorps	187
V. Rückzug		188
1)	Die Kampfhandlungen nach dem 14.8.1944	188
a)	Der Armeestab verläßt Avignon	190
b)	Rückzug in den Raum Dijon	190
c)	Festigung der Front auf dem Kamm der Vogesen	192
d)	General Walter Botsch	193
2)	Das Zögern des Gegners	194
3)	Die eigene Lage und die Einstellung der Soldaten	194
a)	Heinrich Himmler Oberbefehlshaber einer neuen Heeresgruppe Oberrhein	195
b)	Himmlers Weihnachtsbesuch in Gebweiler	196
4)	Rückzug aus dem Elsaß	197
a)	Übergang über den Rhein	199
b)	Zwischenaufenthalt in Waldkirch	199
c)	Rückzug in die Alpen	200
5)	Kapitulation der 19. Armee	201
6)	Ehrenvolle Gefangenschaft	202
7)	Abenteuer: Überführung der Familie in den Westen	204
8)	Entlassung aus Kriegsgefangenschaft	206
VI. Kulturelle Interessen		207
1)	Orientierungsversuche	208
2)	Kritische Schriften	210
3)	Weltliteratur	211
4)	Geschichte	212
5)	Rechtswissenschaft	213
6)	Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	214
7)	Theater, Konzerte, Museen, Reisen	214
VII. Rückblick		215
1)	Die Einstellung der verschiedenen Gruppen und Einzelpersonen zum Nationalsozialismus	216
2)	Die überzeugten Anhänger	216
3)	Die Unpolitischen	217

4) Die Verfolgten	217
5) Die staatstreuen Konservativen	218
6) Kritik und vergebliche Hoffnungen	218
7) Die religiös oder ideologisch Gebundenen	219
8) Die Offiziere	219
Fünfter Teil	
Die Nachkriegszeit und der Wiederaufbau	223
I. Die Flüchtlinge	225
II. Arbeitssuche	226
1) Oberpräsidium Hannover	226
2) Entnazifizierung	228
III. Die Lage in Wirtschaft und Gesellschaft	229
1) Aufbau der Verwaltung und des Justizwesens	230
2) Rudolf von Bitter	230
IV. Eigene Aufgaben	231
1) Wohnungsbau	232
2) Hilfe für die Flüchtlinge	232
3) Die Betreuung des öffentlichen Vermögens	234
a) Das Volkswagenwerk	234
b) Georg Strickrodt und die Reichswerke	235
c) Reorganisationsfragen	235
d) Aufsicht über das Landesamt	237
V. Die Anziehungskraft Bonns	238
VI. Politische Vorstellungen und beschränkte Erfahrungen	239
VII. Die Lebensverhältnisse	241
VIII. Geistige Interessen	243
Sechster Teil	
Die europäische Aufgabe und Herausforderung	247
I. Die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl	251
1) Die Vertragsverhandlungen	251
a) Kritik und Zustimmung	252
b) Annahme durch die Parlamente	253
2) Die Durchführung	253
a) Die Bedeutung des Vertrages	254
b) Die Hohe Behörde	254
c) Das Koordinationskomitee	255
d) Jean Monnet	256

3) Die Auswirkungen des Montanvertrages	257
a) Probleme einer Teilintegration	258
b) Wettbewerb in einem größeren Markt	259
c) Wirtschaftspolitische Dispute	261
d) Anerkennung der politischen Bedeutung	261
e) Schwierigkeiten für eine gemeinsame Energiepolitik	262
f) Basis der Fortschritte	262
4) Einflußreiche Persönlichkeiten	263
a) Staatssekretär, später Bundesminister, Dr. Ludger Westrick	263
b) Dr. Josef Rust	265
c) Franz Etzel	266
5) Die Bonner Scene	267
 II. Ein neuer Anfang; Die Gründung der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft	268
1) Die Initiative P. H. Spaaks	269
2) Die Ausgangslage	269
3) Integration oder Koordination; Funktionalismus oder Institutionalismus	270
a) Einwände	271
b) Vorrang der politischen Integration?	271
4) Die Reaktion der Bundesregierung	272
a) Die Konzeption eines allgemeinen gemeinsamen Marktes	272
b) Die Beschlüsse von Eicherscheid	273
c) Das deutsche Memorandum	274
d) Ungelöste institutionelle Probleme	274
5) Die Konferenz von Messina	275
6) Die Sachverständigen-Besprechungen	275
a) Wichtige Resultate	276
b) Spaaks wegweisender Entschluß	276
7) Der Spaak-Bericht	276
a) Die Redaktion	277
b) Die institutionellen Vorschläge	277
c) Die Aufnahme durch die Bundesregierung	278
8) Die Konferenz von Venedig und der Beginn der Regierungsverhandlungen	279
a) Personalprobleme	279
b) Präsident des Ausschusses »Gemeinsamer Markt«	280
c) Jean Monnet für Teilintegration durch Euratom	281
d) Die nicht annehmbaren französischen Forderungen	281
e) Die Reaktion Ludwig Erhards	282
f) Unzufriedenheit Spaaks	283
g) Der Vertrag nimmt Gestalt an	284

h) Die überseeischen Gebiete	284
i) Die institutionellen Vorschriften	285
9) Paul Henri Spaak	287
10) Zusammenfassende Rückschau	288
a) Befriedigung über das Erreichte	288
b) Legendenbildung	289
c) Beinahe ein Wunder	290
d) Das Verhalten der Mitgliedstaaten	290
e) Persönliche Probleme	292
Siebenter Teil	
Die Aufbaujahre der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft (1958-1970)	293
I. Die Verwirklichung des Gemeinsamen Marktes	295
1) Die Besetzung der leitenden Posten	295
a) Mitglied der Kommission	295
b) Konrad Adenauers Befürchtungen	297
c) Beginn in Brüssel	297
d) Walter Hallstein	298
e) Die anderen Mitglieder der Kommission	298
2) Inhalt und Grenzen des EWG-Vertrages	299
3) Organisation der Kommission	300
a) Struktur und Zuständigkeit	300
b) Zuteilung der Aufgabenbereiche	300
c) Die Verwaltung	302
d) Das Kabinett	303
e) Anlaufschwierigkeiten	303
f) Wissenschaftliche Beratung	304
g) Der Ministerrat; der Ausschuß der Ständigen Vertreter	306
4) Persönliche Erfahrungen und Aktivitäten	307
a) Der Einfluß der Regierungen auf die Zusammensetzung der Kommission	307
b) Informationsreisen in die Hauptstädte	309
c) Zusammenarbeit mit den maßgebenden Stellen in der Bundesrepublik (1958-1970)	311
aa) Bundespräsident Theodor Heuss	312
bb) Bundespräsident Heinrich Lübke	312
cc) Bundespräsident Gustav Heinemann	312
dd) Die Bundeskanzler K. Adenauer und L. Erhard	313
ee) Bundeskanzler K. G. Kiesinger	314
ff) Die Außenminister H. von Brentano und G. Schröder	315
gg) Europafreundliche Haltung der Minister und Beamten	316

hh) Bundeskanzler Willy Brandt und die sozialliberale Koalition	317
ii) Helfer und Bremser	318
d) Besuche bei den deutschen Ländern	320
e) Österreich	321
f) Zwei Reisen nach den USA	322
aa) New York, Washington, Boston, Detroit, Ann Arbor, San Francisco	322
bb) Ein Abend in Ann Arbor	323
cc) Schiffsreise; New York, Washington, Chicago, Phoenix, San Francisco, Berkeley, New Orleans	323
dd) Besuche bei Robert (Bob) Kennedy und anderen Politikern	324
ee) Allgemeine Eindrücke	325
g) Die Afrika-Reise	326
aa) Tschad und Kamerun	328
bb) Dahomey	329
cc) Togo	329
dd) Elfenbeinküste und Senegal	329
ee) Länder und Leute	330
ff) Rückkehr und Berichterstattung	332
5) Die politische Lage (1958-1970)	332
a) Ein neues Bezugssystem	332
b) Keine Einigung über eine politische Integration	333
c) Die Haltung der französischen Regierung	334
d) Die Rückwirkungen auf die deutsche Politik	335
e) Großbritannien	338
f) Die anderen Mitgliedstaaten	338
6) Die Rolle und die Vorschläge der Kommission	339
a) Das Aktionsprogramm für die zweite Stufe	339
b) Die Vorschläge des Jahres 1965	340
c) Grundvorstellungen und Absichten der Kommission	340
7) Die Gemeinschaft übersteht die Krise	342
8) Die wirtschaftliche Integration	342
a) Die fundamentale Bedeutung einer europäischen Wettbewerbspolitik und der dazu getroffenen Regelungen	343
b) Die Vorschriften für die Unternehmen	344
c) Das Gemeinschaftsverfahren	346
d) Steuerharmonisierung	348
e) Die Rechtsangleichung	349
f) Die Beihilfen	350
g) Die Wirtschaftspolitik	351

h) Mittelfristige Wirtschafts- und Finanzpolitik	353
i) Die Landwirtschaftspolitik	356
j) Die Regionalpolitik	362
9) Der Entwurf für ein europäisches Aktienrecht	364
a) Die Rechtsgrundlage	366
b) Der Streit über die Mitbestimmung	366
10) Ein europäisches Patent?	368
a) Zuständigkeitsstreit	368
b) Vorurteile und zukunftsweisende Diskussionen	369
11) Energiepolitik, Verkehrspolitik, Sozialpolitik	369
II. Erfahrungen und Erkenntnisse aus einer zwölfjährigen Amtszeit	370
1) Plan und Wirklichkeit	370
2) Die Erweiterung	372
3) Lebenswelt und Kultur	372
a) Folgen der Gemeinsamen Agrarpolitik	373
b) Ausbau der sozialen Systeme	373
4) Ein Programm für Europa	374
5) Die Konferenz der Staats- und Regierungschefs am 30.11./1.12.1969 in Den Haag	375
6) Brüssel: Sitz der Kommission	376
7) Eine Arbeitswoche in Brüssel	377
Die Aufgaben des Ministerrats	380
Das Europäische Parlament	381
Achter Teil	
Die Gemeinschaft auf dem Prüfstand (1970-1985)	383
I. Unterschiedliche Interessen und Ziele	385
1) Frankreich und Deutschland	386
a) G. Pompidou und W. Brandt	386
b) Giscard d'Estaing und Helmut Schmidt	386
c) F. Mitterrand und H. Kohl	387
d) Die leidige Sprachenfrage	388
2) Die Haltung Großbritanniens	389
3) Erweiterung ohne Vertiefung	389
4) Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten von Amerika	389
a) Vorbehalte Präsident de Gaulles	390
b) Die Nachfolger de Gaulles	391
c) Die Veränderung der Einstellung in den Vereinigten Staaten	391
5) Das Ost-West-Verhältnis	392
6) Der Nahe Osten	392
7) Überseeische Gebiete	393
8) Nationale Interessen herrschten vor	393

II. Fortschritte bei der wirtschaftlichen Integration	394
1) Vielfältige Rückwirkungen des Gemeinsamen Marktes	394
2) Der Weg zum europäischen Binnenmarkt	394
a) Verhandlungen im Gatt	395
b) Die Wettbewerbspolitik	395
c) Regionalpolitik	396
d) Forschungspolitik	396
e) Sozialpolitik	397
f) Umweltpolitik	398
3) Erfolge der normativ-funktionalen Methode	399
4) Verkehrspolitik	400
5) Schwierigkeiten bei der Energiepolitik	400
6) Einige Schlußfolgerungen	402
III. Bestandsaufnahme und Auswertung der Erfahrungen	402
1) Analysen und Studien	403
2) Der erste Bielefelder Bericht	403
3) Ein neuer Lebensabschnitt	404
4) Der zweite Bielefelder Bericht	404
5) Geschichte der EG	406
6) Schriften und Vorträge	408
a) Politische Wissenschaften	408
b) Die politische Entwicklung	408
c) Die Wirtschaftsordnung	409
d) Die Gesellschaftspolitik	409
e) Die deutsche Frage	409
7) Kommentar zum EWG-Vertrag; Handbuch für	410
Europäische Wirtschaft	410
8) Persönliches	411
Neunter Teil	
Orientierung in einer Zeit des Umbruchs	413
I. Allgemeine Beobachtungen und Annahmen	415
1) Geschichtliche Perspektiven	415
2) Geist und Natur	416
3) Grundlagen gestaltender Politik	416
a) Die wissenschaftliche Methode	417
b) Werte und Wertwandel	417
aa) Rückblick	418
bb) Konkretisierung der Werte	420
cc) Die Einstellung der Bürger	422
dd) Nationalismus und Universalismus	424
ee) Das demokratische System	424

c) Die materiellen Voraussetzungen	426
d) Institutionen und Verfahren	426
4) Vorbehalte	427
II. Gesellschaftspolitische Aspekte	427
1) Methoden der Politikplanung	427
2) Ordnungs- und Eingriffspolitik	432
3) Erfahrungen	433
a) Wirtschaftliche Vorausschau und Finanzplanung	433
b) Politikplanung	433
III. Die »Demokratie«-Diskussion	435
1) Die Volkssouveränität	435
2) Kritik am »Parteienstaat«	436
3) Der Amtsgedanke	438
IV. Die Zukunft der Europäischen Union	441
1) Die Kritik am gegenwärtigen Integrationssystem	442
2) Versuch einer Bestandsaufnahme	443
3) Erfolge und Mißerfolge	444
a) Außenpolitische Fragen	444
b) Der wirtschaftliche Bereich	446
4) Erweiterung	449
5) Die ungelösten Probleme	451
a) Die Arbeitslosigkeit	451
b) Die Einwanderungsfrage	452
c) Umwelt	455
d) Soziale Integration	455
6) Integration und nationale Verfassungen	456
7) Die weitere Entwicklung	459
a) Erweiterung; Chancen einer Währungsunion	460
aa) Beitritt	460
bb) Assoziierung	461
b) Kernbildung	462
V. Rückschau und Ausblick	463
Anhang	473
Walter Hallstein als Präsident der Kommission – eine persönliche Betrachtung	475
Charles de Gaulle und die europäische Integration	489
Namensregister	499
Bildseiten	I-XII